



Die Verkrautung der Havel im Sommer 2013

Zwischen Brandenburg an der Havel und Ketzin (Havel)

Die Ereignisse:

Starkregenereignisse im Frühjahr 2013.

Darauf folgte nach den zahlreichen Hochwassern in den letzten Jahren ein weiteres „Jahrhundert Hochwasser“ an der Elbe.

Die Auswirkungen auf die Mittlere Havel

Um die Auswirkungen der Katastrophe an der Elbe um Havelberg zu mindern, wurden die Spree und die Havel (die Zuflüsse aus Brandenburg) reguliert, um den Wasserzufluss so gering wie möglich zu halten. In der Zeit der Rückhaltung im Juni 2013 kam es auch zu einem Pegelanstieg der Havel im Bereich zwischen Brandenburg an der Havel und Spandau in Berlin. Die Fließgeschwindigkeit wurde dramatisch reduziert und kam zeitweilig zum Erliegen. Die Havel ist auch zu normalen Zeiten ein Flachlandfluss mit einer sehr geringen Strömungsgeschwindigkeit, bedingt durch das geringe Gefälle von der Quelle bis zur Mündung und der Stauregulierung. Das heißt, dass Stoffe, die in die Havel gelangen auch zu normalen Pegelständen und Abflussgeschwindigkeiten, schnell das Gewässer in einen schlechten Zustand versetzen, weil sie nicht durch die Strömung zeitnah verteilt und abtransportiert werden.

In dem bezeichneten Gebiet zwischen Brandenburg an der Havel und Ketzin ist in den nachfolgenden Monaten ein erheblicher Zuwachs an Algen- und Wasserpflanzenbewuchs zu beklagen.



Blick von der Fahrrinne der Havel bei Deetz in die Fliederhavel. Der Algen- und Pflanzenteppich ist im Juli bereits geschlossen zwischen den beiden Havelinseln

Unheilvoll für die Havel; Nährstoffeinträge und Sonnenbestrahlung erzeugten ein explodierendes Pflanzen und Algenwachstum. Die sommerlichen Freuden auf der Havel wurden für die Wassersportler zur Qual. Dicke Algenteppiche und umhertreibende „Pflanzeninseln“ waren und sind ein dauerhaft lästiges Hindernis für jeden Wassersportler. Alle bewegten und beweglichen Teile an den Booten unterhalb der Wasseroberfläche werden von den Pflanzen zugesetzt. Nur die Fahrrinne der Güterschiffahrt ist frei vom starken Algenbewuchs, was wahrscheinlich

In den Niederungsgebieten der Havel in diesem Bereich gibt es ein dichtes Netz von Meliorationsgräben, durch das die Landwirtschaft in den Niederungsbereichen das überschüssige Wasser von den Feldern ableitet und in die Havel befördert.

Es werden somit auch ausgebrachte Düngemittel verstärkt in die Havel geleitet. Der Fluss befand sich dank erheblicher Anstrengungen, die im Rahmen europäischer Vereinbarungen (Wasserrahmenrichtlinie WRRL) aufgebracht werden mussten, in einem guten Zustand. Somit war das Wasser sehr klar und zur Freude aller Erholungssuchenden begann im frühen Sommer diesen Jahres eine sonnenreiche Zeit.



Ein Kleiner Seitenarm am Deetzer Hafen. Unter den Algen ein flächendeckender Pflanzenteppich



den mechanischen Einwirkungen durch die großen Binnenschiffe geschuldet ist. Die Antriebsschrauben der Sportmotorboote sind dem Pflanzenbewuchs nicht gewachsen, Kanuten rühren in einer Art Pudding und stoßen sich an den Pflanzen mit den Paddeln ab. Die Wasserski-Strecke auf dem Trebelsee ist außer Funktion gesetzt worden. Motorbootfahrer trauen sich in dem Gebiet nicht mehr von Ihren Stegen abzulegen, einige



Der Pflanzenbewuchs dicht unter der Wasseroberfläche

Bootsbesitzer haben ihren Ausflug bereits mit einem unfreiwilligen Bad in der Pflanzengrube beenden müssen, um ihre Boote wieder bis zum Anleger flott zu bekommen. An den vielen Badestellen traut sich kein Schwimmer mehr in die Havel, weil selbst die Hartgesottene keine normale Schwimmbewegung mehr machen können.



Algent Teppich



An einem Kanusteg in einem Stichkanal zur Havel. Im August fährt hier kein Motorsportboot mehr raus auf die Havel.

Jetzt fragen sich alle sehr besorgt woher dieses ungewöhnliche und noch nie in diesem Ausmaß da gewesene „Verkrautungsphänomen“ kommt. Noch banger wird die Frage danach was eigentlich geschieht, wenn die Algen und Pflanzen zum Winter wieder absterben?

Auffällig ist für alle Anrainer der Havel, das nur auf einen Teil der Havelseen begrenzte Ausmaß an Bewuchs. Die von der Havel nicht mit Wasser versorgten Angellöcher an der Mittleren Havel sind nicht betroffen. Voraussetzung scheinen die Melioration und die landwirtschaftliche Nutzung des Niederungsgebietes zu sein. Es gibt in diesem Bereich auffällig viele Biogasanlagen und somit Unmengen an Maisfeldern, die mit den vergorenen Überresten aus den Anlagen gedüngt werden. Überschüssiges Wasser aus den Niederungsbereichen wird zusammen mit der



Pflanzenbergung im September



Düngung über die Entwässerungsgräben der Havel zugeführt.

In diesem Jahr sind alle ungünstigen Ereignisse für die Havel zusammengetroffen. Was wird jetzt mit den Fischen, wenn die absterbende Pflanzenwelt den Sauerstoff durch Faulgase ersetzt?

Was ist mit dem europäischen Verbot der Verschlechterung der Wasserqualität in den Gewässern?



Text, Gestaltung und
Fotos: ©Marina Donner,
m-donner@gmx.de



Im Anhang sind zwei Zeitungsartikel der Märkischen Allgemeinen Zeitung zu finden, die zum Havelbadetag geschrieben wurden und Aussagen zur Wasserqualität der Havel treffen. Allerdings wird der Zustand der Verkräutung zwischen Ketzin und Brandenburg noch nicht erwähnt.

Ein Sprung ins warme Wasser

Die Sichttiefe der Havel wird immer besser / Diesmal war Badetag in Ketzin

Von Christine Lummert

KETZIN | Luft 19 Grad, Wasser 20 Grad – so stand es am Eingang zum Strandbad in Ketzin geschrieben. Doch die Möglichkeit sich in der Havel aufzuwärmen, nutzten bei weitem nicht alle, die zum 11. Havelbadetag gekommen waren. Etwa 30 Mutige stürzten sich nach dem Countdown um 14 Uhr zum „Big Jump“ gemeinschaftlich in die Fluten. Der Rest des Publikums sah sich das Spektakel lieber trockenen Fußes vom Strand an.

Der „Big Jump“ ist keine Erfindung aus dem Havelland. Europaweit springen die Menschen zum gleichen Zeitpunkt bei regionalen Veranstaltungen in die Flüsse vor ihrer Haustür, um auf die wieder gewonnene Attraktivität der Wasserläufe aufmerksam zu machen. „Der Unterschied zu vergangenen Jahrzehnten ist deutlich zu merken“, sagte der Ketziner Bürgermeister Bernd Lück über die wirksamen Umweltschutzmaßnahmen von Bund und Land. „In meiner Kindheit war an Sichttiefen in der Havel von bis zu 2,50 Meter nicht zu denken.“

Das Fest zum Havelbadetag fand in den Anfangsjahren noch unter anderen Vorzeichen statt. „Damals war der geplante Havelausbau im Rahmen des Verkehrsprojekts 17 noch eine echte Bedrohung für Menschen am Fluss“, erklärte Chris Rappaport aus Deetz. „Mit unserem Förderverein „Mittlere Havel“ haben wir uns in verschiedenen Aktionen, unter anderem auch dem Havelbadetag im-



Gar nicht wasserscheu: Im Ketziner Strandbad fand gestern der Havelbadetag statt.

FOTO: LUMMERT

mer wieder dagegen gewehrt.“ Für die engagierten Bürger ist das Thema inzwischen von Tisch. „Der Bund konnte glücklicherweise das Geld für die Arbeiten am Fluss nicht aufbringen“, sagte Rappaport.

Die begonnene Tradition des gemeinsamen Sprunges ins kühle Nass wird trotzdem weitergeführt.

„Im letzten Jahr ist der Entschluss gefallen den Havelbadetag im jährlichen Wechsel in Ketzin und Schmergow stattfinden zu lassen und die Gemeinden als Organisatoren wirken zu lassen“, erklärte Reth Kalsow, der Bürgermeister von Groß Kreutz (Havel).

Am Sonntag beteiligten sich viele Ketziner Vereine an der Ge-

staltung des Festes. Heimatverein, Seesportclub, Castingklub und Sportverein waren mit eigenen Ständen vertreten und boten vor allem den Kindern ein buntes Programm. Die Feuerwehr gab Einblicke in ihre Technik der Löschfahrzeuge und mit den Rettungsbooten konnten die Besucher eine Runde auf dem Wasser drehen.

Verschmutzte Flüsse in Ketzin

Nasser Protest

Beim Havelbadetag in Ketzin machten die Teilnehmer mit dem "Big Jump" auf die Verschmutzung der Flüsse aufmerksam. Ihren Ursprung hat die Aktion an der Elbe, wo der Schweizer Roberto Epple 2002 die Veranstaltung ins Leben rief.

VORIGER ARTIKEL

Fahrrad-Fahrerin rollt über die Motorhaube

Artikel veröffentlicht: Sonntag,
14.07.2013 11:30 Uhr
Artikel aktualisiert: Montag,
15.07.2013 11:44 Uhr



NÄCHSTER ARTIKEL

Wenn die Profis Feuer machen

Der ganz große Sprung in die Havel war es nicht: Nur rund 30 Badegäste machten gestern in Ketzin mit. Das Wetter war allerdings auch recht kühl.

Quelle: Vivien Boche

KETZIN/HAVEL. Manche Besucher waren gestern spontan dabei. "Ich habe seit bestimmt zehn Jahren nicht mehr in der Havel gebadet, obwohl ich hier ja wohne – und dann habe ich gehört, dass heute der Havelbadetag ist", sagte Carmen Kulla.

Also fuhr die Ketzinerin samt Familie in das Strandbad und sprang um Punkt 14 Uhr mit rund 30 anderen Badegästen zum "Big Jump" in die Havel. "Dass es auch noch für eine gute Sache ist, kam mir entgegen", berichtete sie.

Die Idee, die hinter dem "Big Jump", dem gemeinsamen "großen Sprung" steckt, erklärt Winfried Lücking vom BUND: "Wir wollen die Leute wieder an das Wasser bringen." Flüsse hätten eine Grenzfunktion, aber sie verbinden auch. "Ich wohne auch an der Havel, aber wusste teilweise nicht, wie die Orte gegenüber heißen", sagt Chris Rappaport aus dem Groß-Kreutzer Ortsteil Deetz (Potsdam-Mittelmark). Er ist der Vorsitzende des Fördervereins Mittlere Havel und organisiert den Havelbadetag gemeinsam mit der Gemeinde.

Wie in Ketzin sprangen gestern in ganz Europa Menschen gemeinsam ins Wasser, um auf den Gewässerschutz aufmerksam zu machen. Ihren Ursprung hat die Aktion an der Elbe, wo der Schweizer Roberto Epple 2002 den "Big Jump" ins Leben rief. "Die Elbe war damals ein Abwasserfluss, die Leute sind auf Distanz zum Fluss gegangen", sagt Lücking. Auch bei der Havel sieht er Nachholbedarf. "Es ist nach wie vor so, dass die Havel mit Nährstoffen überlastet ist." Er führt das auf Kläranlagen und die industrielle Landwirtschaft zurück, teilweise würden Blaualgen in der Havel wachsen.

Bernd Lück, Bürgermeister von Ketzin, sieht das ähnlich. "Die Wasserqualität ist nach wie vor verbesserungswürdig, aber sie ist auch schon viel besser geworden." Erst am Freitag hätten Proben ergeben, dass die Sichtweite derzeit 2,5 Meter betrage, berichtet Lück. "Da kann ich mich als Kind nicht erinnern, so tief sehen zu können. Zu DDR-Zeiten konnte man sagen, ob die Obstbude in Werder gerade Ketchup macht, das konnte man dann in der Havel sehen." Er führt die bessere Wasserqualität auf die modernisierten Kläranlagen und die Unternehmen zurück, die ihre Abwassersysteme verbessert hätten.

Inzwischen sprangen die Havelländer zum elften Mal in die Havel, um gegen die Verschmutzung der Flüsse zu protestieren. Dabei hat sich die Struktur des Badetages gewandelt, seit 2011 wechseln sich die Gemeinden Groß-Kreutz und Ketzin mit dem Organisieren ab. Zuvor waren auch andere Havelgemeinden beteiligt. "Mein Amtskollege aus Groß-Kreutz und ich wollten das auf keinen Fall sterben lassen, weil der Havelbadetag zu einem festen Bestandteil des Kalenders geworden ist." Nach dem gestrigen Sprung vielleicht auch für Carmen Kulla.

Von Stephan Henke